

Einige Nachrichten *) von dem Leben
Epictets und Arrians.

Epictet war von Hierapolis aus Phrygien gebürtig. Seine Eltern waren von dem allerniedrigsten Stande, und er erhob sich in keinen höhern; er ward Knecht bey Epaphrodit. Vielleicht hat er den Namen Epictet, welcher einen Sklaven bedeutet, den man sich gekauft hat, erst bey diesem Herrn bekommen; so wie Mesop und Terenz ihre ursprünglichen Namen verloren haben, und uns nur unter diesen ihren Sklaven-Namen bekannt sind. Man sagt, dieser Epaphrodit sey ein Freygelassener, und Günstling des Kaisers Nero gewesen, den er zum Hauptmann seiner Garde, oder wie andere wollen, zu seinem Geheimschreiber gemacht habe. Suidas aber nennt ihn schlechtweg, einen von Neros Leibgarde. Es ist nicht wahrscheinlich, daß er diesen Ausdruck von dem Gardehauptmann gebraucht hätte. Es mag ein Epaphrodit unter den Unterofficiers gewesen seyn, bey welchem Epictet gedienet hat.

X 5

Man

*) Sie sind aus den Vorreden der Uebersetzung Hrn. Daciers von dem Manuel d'Epictete avec les Commentaires de Simplicius genommen. Ich habe aber hin und wieder bald hinzusetzen, bald wegzulassen dienlich gefunden.

Einige Nachrichten von dem Leben

Man findet nirgends durch was für einen Zufall Epictet nach Rom gekommen, und Evaphrodits Knecht worden sey. Er ertrug indessen die Beschwerlichkeiten seines Standes mit derjenigen Gelassenheit und Unterwerfung, die seiner Grundsätze würdig war. Denn er war der stoischen Philosophie von ganzem Herzen zugethan, und hatte die großen Muster der Tugend eines Socrates und Diogenes stets vor Augen. Er muß auch in diesem Sklavenstand in den Ruf eines Philosophen gekommen seyn; denn als Domitian alle Philosophen aus der Stadt verwies, mußte auch Epictet wandern. Er begab sich nach Nikopolis, einer ansehnlichen Stadt in Epirus, und gab daselbst Lectionen in der Dialectik, noch lieber aber in der Moral. Sein Ruhm lockte viele Fremde dahin, und besonders reiseten oft junge Römer zu ihm, obwol sie dadurch Gefahr liefen, dem Kaiser, der die Philosophen verbannisset hatte, verdächtig zu werden. So groß aber die Achtung war, worinn er zu Nikopolis stand, und so wenig es ihm an Schülern mangelte, schwang er sich doch nicht aus der Armuth empor. Er war schon zufrieden, wenn er hatte, was die Nothdurft erfodert. Kam es ihm dazu, daß er wirklich Unbequemlichkeiten von seiner Armuth erfahren mußte, so wußte er nicht nur Geduld zu üben, sondern sah es für einen göttlichen Wink an, izt durch seine Aufführung zu zeigen, daß dürftige Umstände durch Geduld erträglich werden, und daß die wahre Glückseligkeit und Ruhe des Gemüthes von äußerlichen Dingen unabhängig sey. Solche Proben hat er allemal mit Ehren ausgehalten, und ist dem Character

Epictets und Arrians.

acter eines wahren Philosophen überall treu geblieben. Er kränkte sich niemals darüber, daß er seine Zuhörer nur in einem schlechten Zimmer empfangen konnte. Er schlief auf seinem Strohsack so vergnügt, als mancher nicht auf dem weichsten Canape oder Eiderbethe. Weil sein Hausrath keine Dieben reizte, so bekümmerte er sich nicht darüber, daß seine Thüre nicht wol beschloß; und da ihm doch einmal seine eiserne Lampe gestohlen ward, so schafte er nur eine irdene an, damit sie niemand der Mühe werth achte, wegzunehmen. Die Hochachtung, die man für Epictet hatte, machte, daß diese Lampe nach seinem Tode, als ein kostbares Ueberbleibsel aufbewahret wurde; und Lucian erzählt in seiner Satyre auf einen Ungelehrten, der sich eine grosse Bibliothek anschafte:

„ Es hat sich in unsern Zeiten ein Mann gefunden, und er lebt noch, der die irdene Lampe Epictets um dreystausend Drachmen gekauft hat:

„ Denn er bildete sich ein, die Weisheit Epictets würde ihm, wie im Schlaf kommen; und er werde unfehlbar diesem vortreflichen Greisen gleich werden, wenn ihm nur seine Lampe leuchte. „ Er lebte in seiner schlechten Kammer ohne Weib, und ohne Knecht oder Magd. Daß ihn eben nicht die äufferste Armuth genöthiget habe, ein so schmales Hauswesen zu führen, sondern, daß er sich freiwillig und großmüthig mehrerer Bequemlichkeiten entäuffert habe, erhellet aus der Wohlthat, die er einem seiner Freunde bewiesen hat. Die Frau desselben kam in die Wochen, und da er es nicht im Vermögen hatte, das Kind zu erhalten, so legte er es heimlich an die Strasse.

Epictet

Einige Nachrichten von dem Leben

Epictet bekam nicht so bald Nachricht davon, als er an den Ort hineilte, das Kind aufhub und eine Amme ins Haus nahm, des Kindes zu pflegen. Obwol er unverheyrathet blieb, so war er doch kein Verächter des Ehestandes; er empfahl denselben auch denen, die sich dem philosophischen Leben ergeben hatten, wenn in ihren Umständen nichts war, das ihnen den ledigen Stand vorzüglicher machte. Befanden sie sich im Stande, Weib und Kinder zu erhalten, so dachte es ihm billig, daß sie ihrem Vaterland an ihrer statt wohl erzogene Kinder hinterließen. Epictet setzte einmal stark in den Philosoph Dämonax *), daß er sich vererblichen sollte. Dieser suchte allerley Ausflüchte. Da er sich aber von Epictet in die Enge getrieben sah, sagte er: Nun, so gieb mir eine von deinen Töchtern. Womit er ihm verwies, daß er selbst die Partie nie ergriffen hätte, die er andern so sehr anpries. Ein Von-Not, womit er die Lacher auf seine Seite bekam, aber in der That seinen Gegner nicht widerlegte, dem es an besondern Ursachen, warum dieser Rath, den er andern gab, ihm selber nicht taugte, nicht muß gefehlt haben. In seiner Kindheit bekam er an einem Wein ein Geschwür, und weil er einem ungeschickten Arzt unter die Hände gerieth, oder gar keinen Arzt vermochte, wurden die Nerven so sehr verderbet, daß er an demselben Wein hinkend ward. Epaphrodit, sein Herr, wollte sich einst den Spas machen zu sehen, was sein hinkender Knecht für Sprünge machen könnte, und schlug ihn etlichemal

verb

*) Lucian im Dämonax.

Epictets und Arrians.

derb genug an das lahme Bein. Epictet sagte ihm: Wenn ihr das Spiel länger treibet, so schlaget ihr mir das Bein entzwey. Das half nichts; der Herr schlug weiter zu, und das Bein zerbrach endlich. Hier war der Stoiker auf keiner geringen Probe, wie er sein Gemüth in einer gesetzten Fassung behalten könnte. Er konnte es zum Erstaunen. Habe ich euch nicht gesagt, war seine ganze Klage, ihr würdet mir das Bein entzwey schlagen? Da habt ihrs igt. *) Man hat ein Distichon, das er auf sich selbst soll gemacht haben.

Ich Epictet ein Knecht, am einen Fusse gelähmet,

Und wie Irus so arm, bin den Göttern doch lieb.

Er erkannte, daß es ein grosser Irrtum wäre, wenn man Armuth und äusserliche Gebrechen für einen Beweis ansehen wollte, daß man vor den Göttern hintangesetzt sey: Er stellte sich zum Zeugen und lebendigen Beispiel dar, daß man auch in den elendesten Glücksumständen, die wahren Güter, eine grosse Seele, ein rechtschaffenes Gemüth besitzen, und der Huld Gottes versichert seyn könne. Casaubon, der Sohn, hat dieß Zeugniß Davids seinem an die Seite gesetzt: Ich bin elend und arm; der Herr aber sorget für mich. **)

Man

*) Gellerts Fabeln und Erzählungen, II. Th.

**) Psalm. 40: 18.

Einige Nachrichten von dem Leben

Man weiß nicht eigentlich, wenn Epictet gestorben ist. Aulus Gellius nennt ihn einen verehrenswürdigen Greis, Lucian einen unvergleichlichen Greis, woraus zu schliesen, daß er ein hohes Alter erreicht habe. Suidas sagt: Er habe bis unter die Regierung des Marc. Antonins gelebt. Allein dieß läßt sich nicht glauben, aus folgenden Gründen: Erstens, wenn Epictet bis zur Zeit dieses Kaisers gelebt hätte, wäre er ganz gewiß zu ihm berufen worden, und man hätte einem so berühmten Mann vorzüglich die Erziehung dieses Prinzen aufgetragen. Zweitens redet dieser Kayser selbst von diesem Philosophen, als von einem Manne, der schon vor einer geraumen Zeit gestorben sey. Er sagt in seinem VII. Buche: Wie viel Chryssippen, wie viel Socraten, wie viel Epicteten hat nicht die Zeit schon verschlungen! Und dem Rusticus dankt er, daß er ihm Epictets Reden bekannt gemacht, und überschift habe. Diese Reden aber kamen erst einige Jahre nach Epictets Tode heraus. Drittens redet Aulus Gellius, der zu Ende der Regierung Adrians, und unter Antonin dem Frommen geschrieben hat, von ihm, als einem Manne, der nur neulich gestorben sey. *) „Epictet ist noch in so frischem Angedenken, daß ich es kaum schreiben darf, als wenn es schon vergessen seyn könnte, daß auch er ein Sklave gewesen sey.“ Es wird hieraus glaublich, daß er einige Jahre vor Adrian gestorben sey, welcher im J. C. 138. starb. Von dem Tode Neronis

*) Lib. II. Cap. 18.

Epictets und Arrians.

Nerons im J. C. 68. bis zum Tode Adrians sind 70. Jahre. Wenn Epictet nur 15. oder 16. Jahr alt gewesen, als er unter Epaphrodit's Herrschaft gekommen, und vor dem J. 68. nur sechs oder sieben Jahre gestanden ist, so ist klar, daß er vier oder fünf Jahre vor dem Tode Adrians schon ein hohes Alter gehabt hat, und wenigstens neunzig oder zwey und neunzig Jahre alt gewesen ist.

Es ist ein grosses Beweistum von der Gewalt des Vorurtheils für die Vollkommenheit der stoischen Philosophie, daß ein Mann, wie Epictet war, der in so mancher Absicht nicht fern war von dem Reiche der Himmel, den man nach der Reinigkeit und Erhabenheit seiner Sitten, für einen Christ hätte halten mögen, der endlich zu Pauli Zeit zu Rom, und ein Augenzeuge so vieler Befehrungen gewesen, dennoch es nicht der Mühe werth geachtet hat, den Glauben der Christen näher kennen zu lernen. Wie wenig er sich hierinn mit einer unparteyischen Prüfung, die seiner so würdig gewesen wäre, habe abgegeben, verrieth eine Stelle in der siebenden Rede des vierten Buches. Er beschämt dort seine Zuhörer, wenn sie sich nicht durch die Vernunft und den Beweis von der Vorsehung und Regierung Gottes in den Stand setzen ließen, unerschrocken vor dem Richterstuhl eines Tyrannen zu stehen, und die grossen Lanzen und Schwerter seiner Trabanten ohne einige Furcht zu sehen; da doch die Galiläer, sagt er, dieß aus Schwermerey und Unsinn schon können. Weil die Galiläer (das war der Name, den die Ungläubigen zu Rom damals den Christen gaben)

Einige Nachrichten von dem Leben

gaben) die stoische Philosophie nicht studiert hatten, und Epictet keine andere Quelle, als diese kannte, woraus Muth und Standhaftigkeit unter Drangsalen und Gewaltthätigkeiten zu schöpfen wäre; so soll die Standhaftigkeit der Galiläer unter ihren härtesten Verfolgungen Unsinn, Tollheit, Schwermerey gewesen seyn! Hätte es aber Epicteten nicht seltsam dünken sollen, daß eine Menge Leute aus Unsinn desjenigen Verhaltens fähig seyn sollten, welches nach seiner Philosophie ein Meisterstück von Größe der Seele war, und dessen gleichwol zu seinem nicht geringen Vergerniß wenige aus stoischen Grundsätzen fähig waren? *) Hat er wirklich nachgefragt und sich sagen lassen, was es für Hoffnungen seyen, welche den Christen solche Unererschrockenheit gegen die Drohungen der Gewaltigen, und solchen Heldenmuth im Martertode

*) Sie (die Stoiker) erdichteten eine Festigkeit, welche Christen nicht zu erdichten brauchen. Der Christ triumphierte wahrhaftig in der Flamme: Der Stoiker sah es, und verlor sich in doppelter Verwunderung, in Verwunderung über sie, und in Verwunderung über sich selbst; weil er fand, daß die verwegenen Abentheurer seiner Einbildung nicht verwegen waren, und daß er umsonst zu lügen gestrebt hatte.

Youngs Klagen VII. Nacht.

Epictets und Arrians.

Tode gäben, so wird er nicht haben leugnen können, daß dem christlichen Märtyrer seine Religion einen ungleich herrlichern Ersatz nach dem Tode, als dem stoischen Märtyrer seine Philosophie, verspricht. Oder, was ist das Zerstreuen in die Elemente *) gegen den seligen Zustand, in den die Seele des

*) So drückt man insgemein die Meinung der Stoiker von dem Schicksale des Leibes und der Seele nach dem Tode aus. Allein sie ist für die Unsterblichkeit der Seele weniger gefährlich, als ihr Schuld gegeben wird. Das Element, in welches die Seele zurückkehrt, sind nach Epictet Wesen, die mit ihr verwandt sind, Gott und die seligen Geister, die bey den Pythagoräern unsterbliche Götter, Dämonen und Heroen heißen. Epictet redet von dieser Rückkehr der Seelen der Weisen zu ihrem Ursprunge, und ihren anverwandten seligen Geistern, an mehr als einer Stelle, ganz zuversichtlich, und nicht etwa zweifelhaft, wie Cicero und Seneca. Er ist dießfalls ein ganz ächter Pythagoräer, deren Lehre hierüber das Tröstlichste gewesen, was je von heidnischen

Welt.

Einige Nachrichten von dem Leben

des sterbenden Christen überzugehen, versichert ist, gegen die Unsterblichkeit und Verklärung, die seinem Körper verheissen ist, zu rechnen? Ob sich die Christen diese Dinge träumen lassen, oder ob sie Gründe ihrer Hoffnung haben, die unumstößlich seyen, hätte Epictet wol erfahren können, wenn ihn kein starkes Vorurtheil abgehalten hätte, hierüber sorgfältige Nachfrage zu thun. Er war an ein philosophisches System gewöhnt; die Christliche Religion hatte ihm keine Gestalt eines solchen Grundsätze, welche der Vernunft durch ihre eigene Klarheit einleuchten, und ihr durchaus ein eigenes Reich einräumen, schmeichelten ihm allzusehr, als daß er Offenbarungen angenommen hätte, besonders solche, deren Urheber gekreuziget worden. Es gieng ihm, wie noch vielen Griechen, welche Weisheit suchten, und denen Jesus, der gekreuzigte, eine Thorheit war, *) weil er eine andere Art von Beweisen führte, als diejenigen waren, die sie aus Zenons und Chrysipps Schriften zu zergliedern gelernet hatten; die aber von solchen Schulgelehrten auf die thörigste Weise deswegen verachtet wird, weil sie auch jedem Ungelehrten, der gesunde Sinnen hat, und weiß, was ein glaubwürdiger Zeuge ist, einleuchten kann.

Von

Weltweisen hat können gesagt werden. Siehe Hierocles über die 2. letzten goldenen Verse der Pythagoräer.

*) 1. Corinth. 1: 22, 23.

Epictets und Arrians.

Von seinen eigenen Schriften hat man nichts mehr: An deren statt aber die Reden, die Arrian sein Schüler unter ihm nachgeschrieben, und einen Auszug seiner moralischen Philosophie vor ebendemselben, den er das Manual oder Handbuch betitelt hat. Nach des Photius Bericht, dem A. Gellius und Simplicius zum Theil beystimmen, soll Arrian

Abhandlungen Epictets, VIII. Bücher.

Reden, oder Discursen Epictets, XII. Bücher.

Handbuch, oder Grundsätze der Philosophie Epictets.

Epictets Leben und Ende,

geschrieben haben. Man will diesen noch beyfügen,

Erinnerungen Epictets, *) und

Philosophische Unterredungen desselben: **)

Es ist aber glaublich, daß unter diesen Namen die vorgemeldeten Abhandlungen und Reden gemeinet seyen. Von den zwölf Büchern der Reden sind nur noch vier vorhanden. Es ist zu bedauern, daß nicht mehrere Handschriften davon

) (2

sind

*) *ὑπομνήματα* M. Antonin. l. 7. sind vermuthlich das *Ἐνχειρίδιον*.

**) *διαλέξεις* A. Gellius XIX. 1. sind vermuthlich die *λογοί* oder *διατριβὰς* oder *ὁμιλίαι*.

Einige Nachrichten von dem Leben

sind entdeckt worden, aus denen die Lücken, die noch hie und da vorkommen, vielleicht hätten können ergänzt, und manche schadhafte Stelle berichtigt werden. Man hat in den Reden kaum zu zweifeln, daß Arrian, wie er selbst vorgiebt, die eigenen Ausdrücke, und überhaupt den Vortrag seines Lehrers getreu beygehalten habe. Es verräth sich nirgends keine Kunst, oder Ausarbeitung, um die sich Epictet keine Mühe gab. Es ist der populäre gemeine Styl, dessen sich dieser Philosoph begnügte, ungeachtet er darüber den Beyfall der Sophisten, die zugleich Rhetoriker waren, verlor. Man darf nur Arrians Geschichte Alexanders des Grossen, und seine Indischen Geschichten lesen, so wird man einen Scribenten sehen, der dem Xenophon gleich kömmt, und uns hiemit Epictets Reden in einem ganz andern Kleide geliefert hätte, wenn er demselben etwas von seiner eigenen Wolredenheit hätte leihen wollen. Da die vollständige Lebensbeschreibung Epictets, die Arrian geschrieben hat, verloren gegangen ist, (wol ein grosserer Schade, als wenn sein Alexander dafür verloren gegangen wäre,) so muß man sich mit einigen sehr mageren Nachrichten von diesem grossen Mann, welche alles sind, was man zusammenbringen können, begnügen. Ich habe sie nicht durch diejenigen Stücke erweitern wollen, die der Leser in den folgenden Reden antreffen, und ihnen selbst ihren Platz in dem Leben Epictets anweisen wird.

Arrian

Arrian war zu Nikomedien, einer Stadt Bithyniens, geboren. Lucian nennt ihn einen der grössten und vornehmsten unter den Römern, einen Mann, der sein Lebenlang der Philosophie ergeben gewesen. *) Man glaubt, es sey eben derselbige, welcher Landvogt in Cappadocien gewesen, und dem Adrian treffliche Dienste geleistet hat, den Streifereyen der Alanen, welche Medien, Armenien und Cappadocien plagten, Einhalt zuthun, wie Dio im Leben Adrians erzehlt. **) Suidas führt einen gewissen Heliconius an, der behaupten will, daß Arrian in die Bürgermeister-Würde sey erhoben worden. Allein Heliconius hat sich in der Zeit geirret. Die Fasti Consulares zeigen einen C. Iulius Arrianus Consul unter dem Kaiser Gordian No. 243. Dieser kann nicht der Schüler Epictets gewesen seyn; nicht derselbige, der zwey Jahre vor dem Ende Adrians No. 136. und 137. Landvogt in Cappadocien gewesen ist. Nebendem, daß dieser letztere nicht Julius, sondern Flavius Arrianus geheissen hat.

Er war durch seine Verdienste weit merkwürdiger, als durch seinen Rang und seine Ehrenstellen. Wir haben von ihm sieben Bücher von den Feldzügen des grossen Alexanders, die er mit Nachahmung der sieben Bücher Xenophons von den

*) Im Alexander, oder falschen Propheten.

**) Im LXX. B.

Einige Nachrichten von dem Leben

Feldzügen des Cyrus geschrieben hat. Er erreichte die Schönheit und Annehmlichkeit der Schreibart seines Musters so glücklich, daß er der zweyte Xenophon genennet worden. Er fügte diesen sieben Büchern ein achttes hinzu, welchem er den Titel Indica gegeben, und welches eine Fortsetzung der Feldzüge Alexanders ist. Er hat ferner Alanica, Parthica, Bithynica geschrieben, Nachrichten von den Kriegen wider die Alanen, Parther, und in Bithynien: Ferner zehn Bücher, worinn er die Begebenheiten, die auf den Tod Alexanders des Grossen, erfolgt sind, beschreibt. Man findet auch eine Geschichte Dions von Syracusa, die Arrian geschrieben hat, angeführet. Diese letztern Schriften aber sind verloren gegangen. Den Periplus Arriani haben wir noch, eine Reisebeschreibung von dem Pont-Euxin und dem rothen Meere. Allein Salmasius zeigt, daß dieses Werk von einem ältern Arrian seyn müsse. Lucian sagt, daß er auch das Leben eines berühmten Räubers, Tilloborus, der in Phrygien, und in den Wüsten Asiens viel Unheil gestiftet, geschrieben habe. In den Briefen des jüngern Plinius sind einige an einen Arrian gerichtet, und gelehrte Männer haben geglaubt, es sey der Schüler Epictets, weil Plinius Landvoigt in Bithynien und Pontus gewesen ist. Allein dieser Grund reicht nicht zu: Denn es ist in allen diesen Briefen niemah von diesen Provinzen die Rede, sondern Plinius schreibt ihm von Rechtsbändeln, die er führe, von Staatsfachen, die im Senat vorkämen, von seinen Aufsätzen, die er ihn durchzusehen und auszubessern bittet. Es ist sehr unwahr.

Epictets und Arrians.

wahrscheinlich, daß sich Plinius der Feile eines Bithyniers anvertraut habe, dem die römische Sprache eine fremde Sprache war.

Unser Arrian hat sich aber seinen grösssten Ruhm dadurch erworben, daß er die Reden seines Lehrers Epictets, und das Leben dieses Philosophen mit grössstem Fleiß geschrieben hat. Seine andern schönen Werke, die er verfertiget, zeigen nur seinen Verstand und Wiz, diese hingegen seine Liebe zur Weisheit und Tugend. Man findet unter denen, die zu hohen Bedienungen bestimmt sind, wenige, welche die Philosophie so hoch schätzen, als sie verdiente, und die sich mit ihren Lehren ausrüsten, um nachher zur Behandlung der Geschäfte mehr Tüchtigkeit, und gegen die Zufälle dieses Lebens mehr Stärke und Entschlossenheit zu besitzen. Die meisten, und besonders die, welchen ihre Geburt, und ihre Glücksumstände den Weg zu hohen Stellen bahnen, studieren die Philosophie, nur um sie studiert zu haben. Sie beschäftigen sich weiter nicht, als mit ihrer äussersten Schaaale, und betrachten sie nur als ein Studium, womit sie sich einige Jahre ihrer Jugend die Zeit vertreiben müssen, und das ihnen schlechte Ehre machen würde, wenn sie desselben in ihren männlichen Jahren noch gedenken wollten. Es wäre freylich ein Glük, wenn sie nur diejenige Philosophie verachteten, die in Schulfuchseren besteht, und nur Zanken lehrt. Aber es giebt eine gründlichere, die aller unsrer Mühe, und alles Fleißes werth ist; diejenige nemlich, welche gute Sitten

Einige Nachr. von dem Leben Epictets 2c.

Bildet, die uns Weisheit und Tugend lehrt, die das Gemüth stärkt, und in den Stand setzt, alle zeitlichen Betrachtungen unter die Füße zu treten, um die Wahrheit zu unterstützen, um seinen Pflichten getreu, und nur Gott gehorsam zu seyn, dem sie allein einen gänzlichen Gehorsam schuldig ist. Unglücklicher Weise ist es eben diese, die man am meisten hintansetzt. Man betrachtet sie bloß als eine Beschäftigung müßiger Leute. Was ist die Folge von diesem unglücklichen Vorurtheil, welches diese schädliche Vernachlässigung gebihr? Die gewöhnliche Folge hievon ist, daß Weisheit und Bürden geschieden bleiben. Eine beklagenswürdige Trennung. Findet man sie etwa zu allem Glück wieder vereinigt, wie wir sie heut zu Tage in einigen grossen Männern sehen, so hat man Ursache, diese seltsamen Männer in grösssten Ehren zu halten.

Inhalt.